

Hamburger

China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 699

1. Juli 2012

SitT₁ = 'once'
SIT_{1+(n+1)} = several successive situation posterior to SitT₁
SitT₂ = speech time

SitT₁ < SitT_{1+(n+1)} < SitT₂ = SpT



(29') The temporal framework established by the sentential adverb *shi* 始 in narrative parts:

SitT₁ = 'once'
SIT_{1+(n+1)} = several successive situation posterior to SitT₁
SitT₂ = some other reference time to the right of SIT_{1+n} (including a point of time in the future)

SitT₁ < SitT_{1+(n+1)} < SitT₂ = RT



Sprachwissenschaft – als Grundlegung

Im Jahre 2011 bestanden in Deutschland 1563 junge Wissenschaftler die höchste akademische Abschlußprüfung, die Habilitation. Bis zur Einführung der Juniorprofessur war sie die nahezu unerläßliche Voraussetzung für das Erlangen einer Professur an einer Universität. Die Juniorprofessur sollte einigen damit verbundenen Problemen abhelfen, doch mit 1236 Juniorprofessuren im Jahre 2010 erweist sich diese nicht gerade als Erfolgsmodell.

Von den 1563 Habilitationen im Jahre 2011 fielen 799 in ein medizinisches Fach, doch mit 268 Prüfungen dieser Art folgten schon die Sprach- und Kulturwissenschaften. Dabei bestätigten sich einige Trends: Bei den Sprach- und Kulturwissenschaften war der Frauenanteil bei den Habilitierten mit nahezu 43 Prozent am höchsten. Zwar wuchs auch in anderen Fächergruppen der Frauenanteil, lag insgesamt aber lediglich bei einem Fünftel der Habilitationen..

In diesen Rahmen paßte gut eine Habilitation, die das Asien-Afrika-Institut der Fakultät für Geisteswissenschaften der Uni Hamburg am 22. Juni 2012 vollzog: Dr. Barbara Meisterernst hatte diese höchste Prüfung beantragt, für das Fach Sinologie. Sie war im Jahre 1998 an der Universität Münster mit einer Arbeit zum The-

ma „Sprachwandel vom klassischen zum hanzeitlichen Chinesisch“ zum Dr. phil. promoviert worden. Danach hatte sie sich verstärkt ihrer Familie – sie ist Mutter von zwei Kindern – gewidmet, aber auch den Kontakt zur Wissenschaft gewahrt. Projektarbeiten und Stipendien waren dabei förderlich, und zuletzt nahm sie auch an der Uni HH einen Lehrauftrag wahr.

Eine Habilitation ist kein Zuckerschlecken. Grundlage ist stets eine umfangreiche Arbeit, ersatzweise eine Reihe von kleineren Arbeiten, deren wissenschaftlicher Ertrag erheblich über dem einer Doktorarbeit liegen, einem Fach sogar neue Wege der Forschung erschließen soll. Das ist nicht immer möglich, aber Dr. Meisterernst richtete ihre Interessen an altchinesischer Grammatik jetzt auf einen in mehrfacher Hinsicht problematischen Gegenstand: „Temporality in the Shih-chi“. Das ist, um 100 v. Chr. entstanden, das wichtigste Werk der frühen chinesischen Geschichtsschreibung.

Nach eingehender Prüfung dieses Werkes durch sachverständige Gutachter wurde Dr. Meisterernst dann vor einen Prüfungsausschuß geladen, den fünf sprachwissenschaftlich ausgerichtete oder interessierte Professoren aus vier Fächern bildeten. Nach einem einleitenden Kurzvortrag der Kandidatin geht es in solch einem Ausschuß dann manchmal hoch her: Fachliche und methodische Grundpositionen prallen aufeinander. An diesem 22. Juni 2012 waren alle fünf der Meinung, Dr. Meisterernst habe sich in diesen Disputen vortrefflich behauptet.

In einem die Gründung einer privaten Ostasien-Akademie vorbereitenden Papier las der Berichterstatter unlängst, die Sinologie an deutschen Universitäten sei überwiegend sprachwissenschaftlich ausgerichtet. Das ist eine Feststellung, die schon vor 50 Jahren unberechtigt war. Heute nehmen sprachwissenschaftliche Erwägungen an keiner einzigen Universität mit Sinologie als Fach eine zentrale Rolle in Forschung und Lehre ein: durchaus bedauerlicherweise.

Die Erschließung der Quellen zur chinesischen Kultur und Geschichte bedarf der historischen Linguistik als Grundlage, und die Erforschung des gegenwärtigen China profitiert in vielen Bereichen von linguistischen Forschungen über das Gegenwartschinesisch. Das machen sich Praktiker, welche – zum Beispiel – die Fachterminologie des Schwermaschinenbaus oder der Kühne/Nagel-Logistik lernen wollen, nicht klar. In beiden Bereichen liegen noch weite unbeackerte Forschungsfelder. Deshalb ist diese Habilitation ein erfreuliches Zeichen für wissenschaftliche Umsicht und Verantwortung.